Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 146 (1980)

Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit-schriften

Schweizerische Militärzeitschriften

Revue militaire Nr. 4/80: Union soviétique, superpuissance. – La Finlande, sa politique de sécurité et sa conception de défense. – La RMS et l'an quarante.

Rivista militare Nr. 2/80: Combattimento in montagna. – Il fenomeno della «saturazione» nell'impiego delle unità meccanizzate e corazzate in montagna. – L'esercito svizzero degli anni novanta. – Rapporto del Consiglio federale sull'impiego delle formazioni meccanizzate. – Il nuovo Regolamento di servizio 80.

Schweizer Soldat Nr. 4/80; Transporthelikopter, ihre Bedeutung für den Gebirgskampf. – Abschlussprüfung der G UOS 35. – Spezialtruppen der US Army heute. – Die Führungsakademie der Bundeswehr. – Die französische Antiterrorgruppe Gign der Gendarmerie Nationale.

Wojennyi Wjestnik (UdSSR)

Nachtausbildung für Artilleriebeobachter

Die Wirksamkeit der Artillerieaufklärung bei Nacht ist nicht nur vom Vorhandensein der technischen Mittel abhängig – mobile Beobachtungsposten, Entfernungsmesser, Nachtsichtgeräte usw. – sondern auch von der Spezialausbildung der Beobachtungssoldaten. Haben sich die Beobachter die Grundlagen angeeignet, erfolgt die vertiefte «Komplexausbildung».

An einem Beispiel wird gezeigt, wie diese «Komplexausbildung» im Zugsverband zweckmässig durchgeführt wird. Das Thema der Übung heisst «Organisation und Führung der Aufklärung aus Beobachtungsposten».

Die Übung beginnt mit der Inspektion von Mannschaft, Geräten und Waffen. Anschliessend werden Thema und Ziel der Übung erklärt, die taktische Lage bekanntgegeben und der Auftrag für den Marsch ins Übungsgelände erteilt.

Auf dem Weg zum Übungsgelände wehren die Artilleriebeobachter durch Salvenfeuer aus den Automaten einen gegnerischen Luftangriff ab und durchqueren «verseuchte» Abschnitte.

Es folgt Arbeit zum Thema «Bezug des Beobachtungspostens und Vorbereitung der Geräte zur Arbeit bei Nacht». Dabei wird speziell auf sorgfältige Vermessung der Beobachtungsposten geachtet. Die Koordinaten des Kommandanten-Beobachtungspostens werden, um sicher zu gehen, durch zwei Gruppen im Wettbewerb bestimmt. Gleichzeitig wird aber auch der Zeitaufwand kontrolliert, einschliesslich der Verlegung der Drahtverbindung vom Hauptbeobachtungsposten zum seitlichen Beobachtungsposten.

Nach Melden der Beobachtungsbereitschaft kontrolliert der Zugführer das Vermessen der Beobachtungsposten, die Orientierung der Geräte und die Bereitstellung der Beleuchtungsmittel.

Anschliessend folgt Arbeit zum Thema «Artilleriebeobachtung bei Nacht, vom Beobachtungsposten aus». Dieses Thema wird in drei Stufen behandelt:

- die Besonderheiten der Arbeit auf dem Beob Po bei Nacht
- Zielbezeichnung
- Führung der Artilleriebeobachtung

Im ersten Teil erklärt der Zugführer die Bedeutung der Tarnung. Er erinnert daran, dass man sich bei Dunkelheit nur gedeckt dem Beob Po nähern darf, dass man nur halblaut sprechen und Schlaggeräusche vermeiden soll. Ferner macht er auf die Veränderungen aufmerksam, die bei Anbruch der Dunkelheit im Gelände, Farbanstrichen, Umrissen von Gegenständen zu berücksichtigen sind.

Als Einleitung für die Übungen mit Zielimitation zeigt der Übungsleiter, wie sich die verschiedenen Ziele durch Mündungsfeuer, Aufleuchten und Schall demaskieren: Maschinengewehre, Minenwerfer, Geschütze, Panzer usw. Dann zeigt er, wie man am genauesten das Ziel bestimmt (mit Hilfe von Feldstecher, Kompass, Entfernungsmesser), wie man meldet, das Beobachtungsjournal führt und die Feuerleitung unterstützt.

Im nächsten Übungsabschnitt werden wiederum Ziele imitiert. Diesmal haben die Beobachter selbständig den Charakter der Ziele und ihre Koordination zu bestimmen.

Ein gut ausgerüsteter Artilleriebeobachtungsposten benötigt bei Nacht: Verschiedene Beleuchtungsmittel, Kartenbretter und Formulare. Es gibt speziell angefertigte Kartenbrett-Kasten mit dem notwendigen Zubehör für das Arbeiten nach Karte sowie Unterlagen über die Organisation der potentiellen Gegner. es

(Aus Nr. 12/79)

Die Verfolgung – aufgesessen auf Panzern

Die Notwendigkeit zur Benützung des Panzers als Transportmittel der Infanterie hat sich auch heute noch nicht vermindert, ungeachtet der Ausrüstung der Motorschützenverbände mit Schützenpanzern BTR und BMP. Der Grund liegt darin, dass im Verlauf der Kampfhandlungen stets mit dem Ausfall eines Teils der Fahrzeuge gerechnet werden muss. Den Motorschützen bleibt dann nichts anderes übrig, als auf den Panzern aufzusitzen, wenn sie bei der Verfolgung des sich zurückziehenden Gegners nicht hinter den vorrückenden Verbänden zurückbleiben wollen.

Die Benützung der Panzer als Fortbewegungsmittel der Infanterie sollte allerdings geübt sein. Die Infanteristen müssen sich zuerst mit den taktisch-technischen Eigenschaften des Panzers, inbesondere mit seinem Äusseren bekanntmachen. Sodann ist ihnen zu zeigen, wie man am schnellsten und am sichersten auf den Panzer aufspringt, sich auf dem Panzer einrichtet, vom Panzer aus das Feuer eröffnet und schliesslich wieder vom Panzer abspringt. Dies alles sowohl bei stillstehendem als auch bei fahrendem Panzer.

Beim Absitzen springen die zuhinterst Sitzenden zuerst. Abgesprungen wird nach beiden Seiten des Panzers, in streng geregelter Reihenfolge. Die links Abspringenden halten die Waffe in der linken Hand, die rechts Abspringenden in der rechten. Ein Lmg-Schütze gibt hinter dem Turm des Panzers hervor Feuerschutz und springt mit dem Gruppenführer zusammen als letzter ab.

Ist der Vorgang bei stillstehendem Panzer gründlich eingeübt, wird die Übung bei fahrendem Panzer fortgesetzt, zuerst bei 5 bis 7 km/Std., später bei bis zu 12 bis 15 km/Std.

Den Schützen ist einzuhämmern, dass der Panzer ein Kampffahrzeug ist. Es gilt also nicht nur, sich bei allen Geschwindigkeiten auf dem Panzer festhalten zu können. Vielmehr muss ständig beobachtet werden, gegnerische Ziele rechtzeitig auszumachen und zu vernichten. Nach dem Absitzen gilt es raschmöglichst Gefechtsformation einzunehmen und, ohne sich vom Panzer zu entfernen, zügig anzugreifen.

2 bis 3 Stunden genügen für eine Ausbildung der beschriebenen Art.

Das Aufsitzen auf Panzern findet nicht nur bei der Verfolgung Verwendung, sondern auch in der Verteidigung zum Schliessen von Breschen, die durch Kernwaffenschläge oder Feuerüberfälle entstanden sind, zur raschmöglichsten Herbeiführung von Motorschützen für den Gegenschlag oder zur Besetzung von Stellungen in den Flanken und in der Front von eingebrochenem Gegner usw.

Auf Panzern aufgesessene Motorschützen dürfen sich allerdings nicht weit von den Hauptkräften entfernen und ohne Unterstützung operieren. Sie können nur für begrenzte Aufgaben eingesetzt werden. Der von den aufgesessenen Motorschützen erzielte Erfolg muss unmittelbar ausgenützt werden durch die Hauptmacht.

Nicht zu vergessen ist, dass aufgesessene Soldaten nicht nur den Feuermitteln des Gegners ein günstiges Ziel bieten, sondern auch das Feuer der Panzer behindern. Das Aufsitzen auf Panzern darf daher nur dort zur Anwendung kommen, wo das Feuer des Gegners niedergehalten oder unbedeutend ist. Unter feindlichem Feuer müssen die Motorschützen sofort absitzen und zu Fuss angreifen.

Besonders wirkungsvoll ist das Aufsitzen auf Panzern beim Kampf in Städten, in berg- und waldreichem Gelände oder in Sumpfgebieten. Die Panzer geben der Infanterie Feuerschutz, die Infanteristen schützen die Panzer gegen Panzerabwehrwaffen, halten Ausschau nach Minensperren und helfen bei der Überwindung von Hindernissen aller Art. es

(Aus Nr. 11/79)

Military Review

Die israelische Verteidigung der Golanhöhen 1973

Aus einem Interview mit Brigadier Kahalani (dannzumal Kommandant eines Panzerbataillons) können für uns folgende Lehren gezogen werden:

1. Effektive Verteidigung verlangt effektive Ausnützung des Geländes

Kahalanis Panzerbataillon hatte nur eine Woche (vor Kriegsausbruch) Zeit, den Kampf vorzubereiten, die beiden anderen Panzerbataillone hatten keine Möglichkeit, das Gelände zu analysieren. Korrekte Geländeausnützung befähigt den Verteidiger, einer «3:1 und mehr»-Überlegenheit des Angreifers zu widerstehen.

2. Die mechanisierten Divisionen greifen in erster Staffel an und nach erfolgtem Durchbruch stossen die Panzerdivisionen in die Tiefe

Der Auftrag der drei syrischen mechanisierten Divisionen war, die ersten 10 km in Besitz zu nehmen und durchzubrechen. Nach diesem Durchbruch sollten die zwei Panzerdivisionen durch das Zentrum der Golanhöhen in die Tiefe stossen. Diese Taktik brachte keine Überraschung. Sie war bekannt.

3. Nicht erwartete Kampfverfahren und -mittel bringen gefährliche Überraschungen und zwingen zu rascher Anpassung des Kampfverfahrens

Die Fortsetzung des syrischen Angriffes bei Nacht überraschte die Israeli. Die syrischen Einheiten setzten ihre IR-Systeme sehr gewandt ein. Wenn immer die Israeli ihr IR (Starlight Sope) einsetzten, waren die Syrier in der Lage es zu entdecken und zu beschiessen. Für die Israeli war es frustrierend, die syrischen Panzer wohl feststellen, aber nicht stoppen zu können. Die Israeli hatten keine IR-Zielgeräte für ihre Panzerschützen und die eigenen IR-Sichtgeräte wurden ausgeschaltet, weil sie eine zu leichte Zielbezeichnung für den Gegner ermöglichten. Die israelischen Panzer schossen in Räume, in denen feindliche Panzer vermutet wurden, dazu benützten sie das Mondlicht und künstliche Beleuchtung. Somit fanden Panzerduelle auf sehr kurze Distanz statt. (Der Panzer des Bat Kdt schoss zwei feindliche Panzer auf 25 bis 50 m Distanz ab!) Jeder dritte Israeli-Panzer hatte einen Scheinwerfer. Dieser wurde nur selten eingesetzt, denn die eigenen Stellungen werden zu leicht verraten. Durch Lärm-, Licht- und Funkdisziplin (Funkstille) und entsprechende Geländeausnützung konnten überraschende Erstschusstreffer gegen die Syrier erzielt werden.

4. Die beste Verteidigung ist der Angriff

Mit einer aktiven Verteidigung kann man Initiative behalten. Es ist aber wichtig, dass die Verbände in der Verteidigung Reserven ausscheiden für Gegenangriffe. Je breiter die zu verteidigende Front,um so grösser muss die eigene Handlungsfreiheit/Flexibilität sein. Man kann über Taktik lange diskutieren, niemand kann **das** Rezept aufzwingen. Eines aber gilt: Man muss Flexibilität und die Fähigkeit besitzen, den Feind, wenn er durchzubrechen versucht, anzugreifen und die Initiative an sich zu reissen. Und dies ist die Aufgabe der Reserve.

5. Nur eine zusammengeschweisste / integrierte Einheit kann Erfolg haben

Die Führung ist entscheidend, Vertrauen und Glauben in die Führer gibt den Zusammenhang. Der Chef muss seine Soldaten wissen lassen, dass sie die besten sind. Harte Ausbildung ist das beste Mittel: Durch die Anwesenheit des Kommandanten, durch seine Inspektionen und durch seinen Zwang, hohe Anforderungen zu akzeptieren, können Individual- und Einheitsstolz entwickelt werden. Erziehung zur Kriegstüchtigkeit ist ein langer Prozess. Der Kommandant muss zu den Soldaten sprechen. Er muss präsent sein. Die harten Fakten des Kampfes, wie Tod und Verwundung, muss der Kommandant mit seinen Soldaten diskutieren. Man kann seine Soldaten nie genug über die Härte des Krieges ins Bild setzen. Für die Ausbildung sollten immer wieder Kriegsbeispiele aus den Kriegen und insbesondere sehr erfolgreiche Gefecht kleiner Verbände herangezogen werden.

6. Qualität in der Ausbildung der Panzermannschaft ist entscheidend

Hartes Training in realistischen Situationen ist entscheidend. Es ist besser, weniger, dafür best ausgebildete Panzereinheiten zu haben. Simulator-Ausbildung ist gut, aber man kann nie genügend scharf schiessen. Die Kanonierausbildung steht im Vordergrund. Die ganze Besatzung muss fähig sein, zu schiessen. Dabei steht die rasche Schussfolge und rasches Ins-Ziel-Korrigieren im Vordergrund. Lehre die Panzerleute gut zu schiessen und lehre dann die Besatzung gut zu schiessen **und** zu fahren.

7. Effektive Führung im Kampf bedeutet nichts anderes, als seine Einheiten wissen lassen, dass man als Kommandant die ganze Zeit mit ihnen ist

Das bedeutet Führung von vorne, durch das Beispiel. In einer Panzerkompanie sieht der Soldat seine Führer. Der Bataillonskommandant lebt mit seinen Soldaten durch den Funk. Die Stimme soll ruhig sein – wie bei einer Friedensübung. Die Soldaten müssen das Gefühl haben, dass der Chef zwischen ihnen und dem Feind ist. Der Kommandant muss genau wissen und verstehen, was jede Kompanie tut. Zuviele Fragen verunsichern. Der Kommandant muss alle seine Zugführer sehr gut kennen.

Information über alles was geschieht an alle ist wichtig.

Der Bataillonskommandant besucht seine Kompaniekommandanten so oft als möglich. Dabei sehen die Soldaten den Chef – und das ist gut.

Der Kommandant muss seinen Soldaten erklären, dass sie für das Land, die Familie, für ihre Existenz und ihre Art zu leben kämpfen. Die erste Priorität hat aber die Selbsterhaltung, der Kampf für das eigene Leben und zum zweiten, kämpfen die Soldaten, weil der Kommandant es so befiehlt. Wenn sie an ihren Chef glauben, werden sie kämpfen. Ohne dieses Gefühl wird es niemand tun.

8. Kleinere Einheiten können besser ausgebildet und geführt werden

Es ist besser in einem Bataillon zum Beispiel vier kleinere Kompanien zu haben als drei grössere. Neben der Qualität hat man grössere Flexibilität.

9. Auch in Zukunft wird der Panzer die beste Panzerabwehrwaffe sein

Der Einsatz der PAL der Infanterie muss mit dem Panzereinsatz koordiniert werden.

(Aus Nr. 10/1979) ra

Aviation Week and Space Technology, USA

Einen neuen **Allwetter-Kampfhelikopter** wollen die Firmen Messerschmitt-Bölkow-Blohm (BRD) und Aérospatiale (F) gemäss einer gemeinsamen Absichtserklärung zusammen entwickeln. Die beiden Länder benötigen je etwa 300 Maschinen und hoffen, diese ab Ende dieses Jahrzehnts einsetzen zu können. Die Bewaffnung soll aus acht Lenkwaffen bestehen, zuerst sind verbesserte Versionen der HOT, später «fire-and-forget» Waffen vorgesehen. pb

Rund um den F-16

Die Carter-Administration hält es für wünschbar, an Ägypten eine Anzahl F-16 zu liefern um die pro-amerikanische Potenz im Nahen Osten zu erhöhen. Ein ungelöstes Problem wäre die Finanzierung, da eine Unterstützung seitens Saudi-Arabiens aus politischen Gründen (Friedensvertrag Ägypten-Israel) wenig wahrscheinlich ist. Auch meldet Israel zu diesem Plan Bedenken an mit dem Blick auf eine Zukunft «mit Ägypten unter einem neuen Herrscher».

Die Luftwaffen von Belgien, Dänemark, Holland und Norwegen sowie die USAF haben mit der taktischen Erprobung des F-16 begonnen, unter Verwendung des «Air Combat Maneuvering Instrumentation Systems». Mit dieser Anlage können Luftkämpfe und simuliertes Schiessen aufgezeichnet, ausgewertet und reproduziert werden.

Technische Schwierigkeiten und hohe Kosten beim F-16 Triebwerk F-100 von Pratt & Whitney veranlassen die Konkurrenz General Electric, zu versuchen, die USAF vom Triebwerk GEF101X zu überzeugen. Ein allfälliges «Reengining» könnte frühestens ab dem 651. Flugzeug erfolgen. pb

Die Kosten für die elektronische Kriegführung

An einem Symposium in Washington wurden die Ausgaben der Vereinigten Staaten und Westeuropa für Mittel der elektronischen Kriegführung für das Jahr 1981 mit rund 10 Milliarden Franken beziffert, wovon 83% dieser Aufwendungen auf die USA entfallen. pb

Luftkampf gegen Helikopter

Die deutsche Luftwaffe plant die Durchführung von Versuchen, feindliche Helikopter in der Luft durch Jäger zu bekämpfen. Dabei sollen Flugzeuge des Typs Alpha Jet zum Einsatz gelangen gegen Hubschrauber Bell UH-1D und MBB BO-105, welche den russischen Mi-24 Hind simulieren werden. pb ■